

EDITION BEULENSPIEGEL

Agnieszka Haupe & Dieter Kalka

# FEUERLÖSCHER UND HYDRANT RETTEN DEN GRÜNEN JUPITER



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Beulenspiegelsatz / Ab & Aufsatz: Andreas H. Buchwald  
Druckfehlerteufelchen: Clara Heulenspiegel  
Zensor: Prinzessin Superschlau-Allesweiß  
Rechtschreibung: Die schöne alte

Das Copyright liegt bei den Autoren, sofern sie es nicht verlegt haben.  
Die gehörigen Beulen wurden zugefügt: vom Leben selber

Druck und Bindung: Bookpress Olsztyn  
Website Verlag:  
<https://andrebuchverlag.de>  
Website der Künstlerin:  
<http://www.logopaedie-connewitz.de/agnieszka-haupe-kalka>

Printed in Poland  
ISBN 978-3-949143-24-3

**3 1/2 Märchen**  
mit Bildern von Mira Bachmann

EDITION BEULENSPIEGEL

im  
**ANDREBUCHVERLAG**

## Liebe Kinder!

*Für Blanka  
und Annelie*

Wir müssen euch etwas gestehen: Ein großes Unglück ist passiert. Nicht etwa, daß Feuerlöscher und Hydrant alles falsch gemacht hätten, nein! Das Märchen, nach dem dieses Buch benannt wurde, ist verschwunden.

Können Märchen einfach so verloren gehen?

Darf so etwas passieren?

Wir werden es euch gleich erzählen.

Vor einem Jahr hörte Agnieszka im Radio, daß in Kiew Häuser und Fabriken brennen würden. Da fielen ihr gleich Feuerlöscher und Hydrant ein. Die liefen um den grünen Jupiter und löschten alle Brände, die Feuerball Magma entfachte.

Es gibt noch einen zweiten Grund, weswegen das Buch so heißen muß.

Was ein Feuerlöscher ist, wißt ihr ja. Aber ein Hydrant? Wir haben Hermine gefragt, wir haben Konrad gefragt, und Elsa wußte es auch nicht. Denn Hydranten sieht man fast nicht mehr, weil sie heute unterirdisch sind. Früher stand an jeder Ecke einer. Wozu sie da waren? Fragt eure Oma, die weiß das noch!

Heute sehen sie oft aus wie Hüpfemänner oder Clowns. Eigentlich waren sie rot. Feuerwehrrot. Mira hat das aufgemalt. Auf dem Buchtitel seht ihr es. Nun wißt ihr, worum es geht!

Jetzt könnt ihr endlich anfangen, die anderen drei Märchen zu lesen. Die sind auch nicht schlechter. Das erste habt ihr ja schon durch. Wir wissen eben nur noch, wie es hieß und was los war. Deswegen ist es nur ein halbes Märchen.

Wenn ihr noch nicht lesen könnt, wird es Zeit, daß ihr es lernt! Naja, irgendwann wartet ja die Schule auf euch. Dann geht's



vorwärts. Ansonsten muß halt jetzt der Papa oder die Mama noch mal ran.

Agnieszka und ich hatten mit Kindern diese Märchen erfum-melt. Die Gespräche wurden mit einem Kassettentonbandgerät mitgeschnitten. Drei davon haben wir aufgeschrieben.

Die witzigen Kinder riefen drauflos.

„Teufel Schiefmaul“, sagte der eine.

„Zu viel Schokolade“, ergänzte der nächste.

„Gegessen oder gestohlen?“, fragte Agnieszka.

„Ins Gesicht geschmiert,“ freute sich der dritte.

„Wem?“

Wir haben also den roten Faden gezogen und aus diesen Ge-sprächen Märchen zusammengebastelt.

Es dauerte eine Woche, um so ein Tonband in eine hübsche Geschichte zu verwandeln. Mit ganzen Sätzen. Mit großen und kleinen Buchstaben. Sogar Eigenschaftswörter durften mit rein. Und Tu-Wörter. Was das sind? Das sind Wörter, die etwas tun: *essen, schlafen, schmarchen.*

Wir geben zu, einiges verändert zu haben. Weggelassen haben wir, hinzugefügt und umgebaut. Man hätte die Geschichte sonst nicht verstanden. Manchmal haben wir sie auch noch schöner gemacht. Ich hoffe, ihr nehmt uns das nicht übel.

Wir hatten die Kinder damals gefragt, und sie waren einverstan-den, daß wir das aufschreiben und in ein Buch packen. Nun sind sie heute längst selber Papas oder Mamas. So schnell waren wir eben nicht zwischen den Buchdeckeln.

Weil das so viel Arbeit war, haben wir das mit dem Feuerlöscher und dem Hydranten vergessen. Ich weiß aber, wo es drauf ist. Auf einer Tonkassette, die man vor dreißig oder fünfzig Jah-ren verwendet hatte. Vielleicht liegt sie ja verstaubt bei euch im Keller oder auf dem Dachboden. Keine Angst, den Staub kann man wegwischen! Oder sie ist im Garten vergraben. In einer Schatztruhe! Wer sie findet, kann sie bei uns vorbei bringen. Wir machen dann das Märchen noch fertig.



Es ist ja für euch oder die Mamas und Papas, die es vorlesen. Falls du, Mama oder Papa, dich erinnerst, daß du damals mitge-macht hast, schick uns doch eine Ansichtskarte mit Foto drauf! Eins von damals. Wir erkennen dich bestimmt wieder!

Noch eine Überraschung: Das Buch erscheint zum Kindertag 2023. Das ist für mich der Opa-Tag. An diesem Tag bin ich ein echter Opa geworden, weil ich Opa-Geld bekomme. Man nennt das auch Rente. Da kann ich vielleicht doch noch mal reich werden, oder? Eher nicht. Das ist so wenig, daß ... äh, das interessiert keinen.

Agnieszka bekommt noch kein Oma-Geld. Die muß noch eine Menge Märchen schreiben, bis es so weit ist.

So, jetzt aber ran an die anderen drei Märchen!

*Eure Märchenerzähler  
Agnieszka und Dieter*



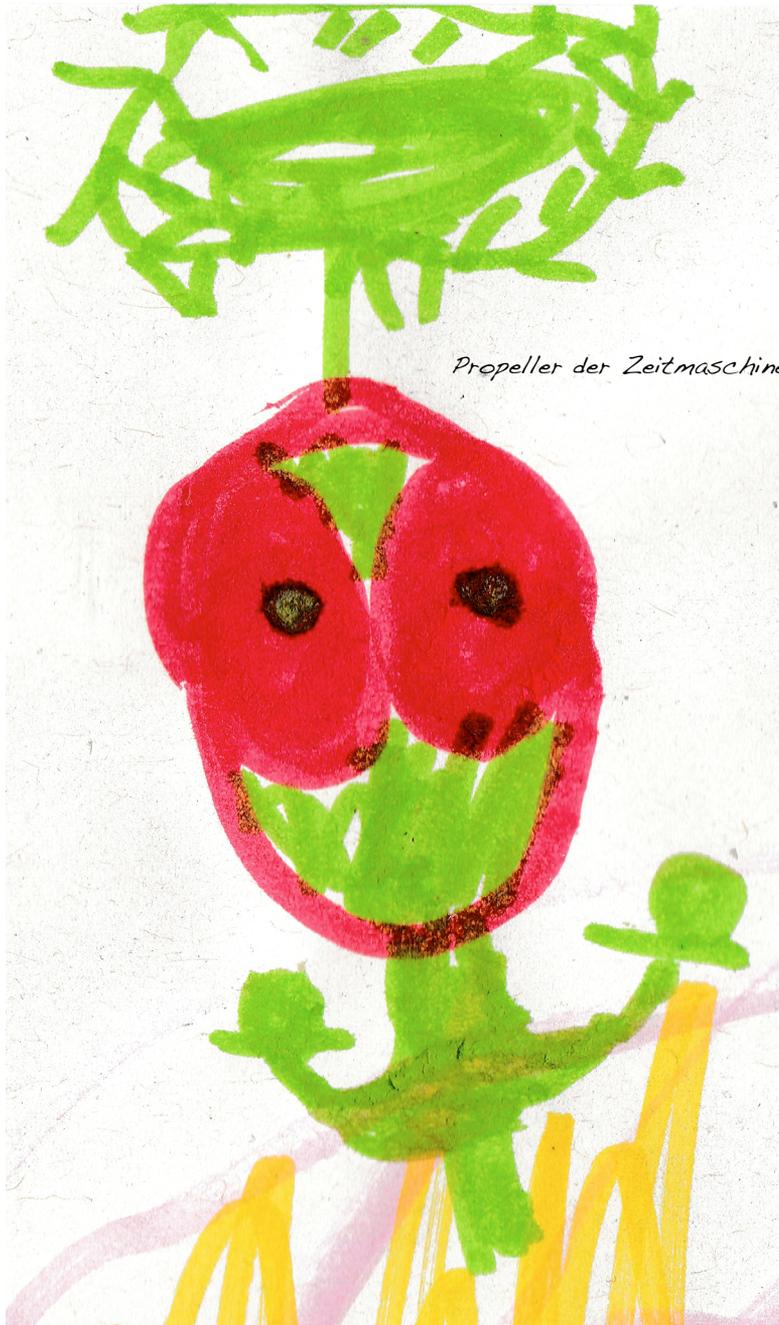


Dreistein

Zuerst kommt das Märchen von Professor Dreistein. Das ist der mit den Stinkesocken. Es ist ein sogenanntes **Klammernasenmärchen**. Vor allem die Sensiblen unter euch (das seid ihr ja alle): unbedingt eine Klammer auf die Nase machen, während ihr das lest oder hört. Schon die Vorstellung von einer Stinkesocke kann Nasenstiche auslösen. Es gab zwei Kinder, die sind in Ohnmacht gefallen und erst am nächsten Tag wieder munter geworden. Und jedesmal, wenn sie ihre Socken angezogen haben, erinnerten sie sich an die Professorenstrümpfe und sind sofort wieder eingeschlafen. Ich hatte den Kindern versucht auszureden, die Stinkesocke mit ins Märchen zu nehmen. Nichts zu machen! Keine Angst, so gefährlich sind die Märchen nicht. Die meisten sind zum Lachen und Schmunzeln. Jetzt geht es los!



## ABENTEUER IM WILDFEUERLAND



Der flinke Fritz und die abenteuerliche Franziska sollten einen Aufsatz schreiben.

„Ach, da fällt mir wieder nichts ein“, rief Fritz und drehte sein Basecap nach hinten. Sein Hund Husky wartete unter einem Baum und sprang ihm entgegen.

„Und auch noch über die Vergangenheit unserer Stadt, als ob wir damals schon gelebt hätten“, ergänzte Franziska.

Sie kamen am Lagerhaus vorbei, wo der zerzauselte Professor Dreistein seine Experimente durchführte. An der Tür stand ein Schild mit der Aufschrift *Prof. caff. Dreistein – Hochspezialist für Caffetechnik*. Das *caff* bedeutete *Caffeeologe*. Er weiß also sehr genau, wie man Kaffee macht. Viel besser als eure Mama oder Oma.

Er mochte die beiden neugierigen Kinder gut leiden, deshalb zeigte er ihnen immer seine neuesten Apparaturen. Da die Eltern von Franziska und Fritz keine Zeit hatten, saßen sie oft bei dem Alten.

Die Tür war nicht verschlossen. Der Professor wohnte in der Werkstatt. In einer Ecke summte ein Ventilator. Zwei Scheinwerfer beleuchteten ein Fahrgestell mit Sitzen. Sie quetschten sich darauf. Viele Apparaturen befanden sich daran: Meßgeräte mit Zeigern und Spiralen. Oben stand eine Kuckucksuhr mit Tages-, Monats- und Jahresanzeige. Da rumpelte es. Der Kuckuck kam herausgerannt, rief: „Heute isst däärr eelfte eelfte dääs Jaaarres Zweitausenden – äh – nullnull, ääxackt zwölfuur – äh – nullnull.“

„Der sieht aus wie ’n echter Kuckuck“, staunte Fritz.

„Wie der Professor ihm wohl das Sprechen beigebracht hat?“

„Der Maschine? Vor ein paar Tagen habe ich davon geträumt.“

